

Karl Schmid, *Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit*. Mit einem Hinweis auf religiöse Bruderschaften in seinem Umkreis, *Freiburger Diözesan-Archiv* 100 (1980) S. 26–58, ist eine sehr fruchtbare Untersuchung der Listen von Konstanzer Klerikern in der Memorialüberlieferung von St. Gallen, Reichenau und Pfäfers. Der Namenvergleich erbringt manchen Aufschluß über die institutionelle Ordnung der bischöflichen Geistlichkeit, den Zusammenhang von städtischem und ländlichem Klerus sowie personelle Überschneidungen mit den Mönchskonventen der Konstanzer Umgegend. Gerade dieser letzte Aspekt ist von Interesse für die Einschätzung der Aachener Reformen von 816. R. S.

Michel Parisse, *Les chanoinesses dans l'Empire germanique (IX^e–XI^e siècles)*, *Francia* 6 (1978) S. 107–126, gibt einen Überblick über Anzahl und Verbreitung des auf dem Gebiet des ma. Reiches und dort wiederum in Lothringen und in Sachsen besonders verbreiteten Instituts des Kanonissenstifts sowie über die Regeln und die Lebensweise seiner Insassen, vornehmlich aufgrund von hagiographischen Quellen. Ähnlich wie die Säkularkanonissen des späteren MA führten die Kanonissen des 10. und 11. Jh. ein Leben ohne strikte Klausur, mit Privatvermögen und eigenem Haushalt. Daß derartige Einrichtungen besonders in Sachsen verbreitet waren, führt der Vf. auf die dort herrschende Sozialstruktur zurück, wo der Adel deutlich von den übrigen Schichten der Gesellschaft geschieden war. Während der kirchlichen Reform des 11. Jh. nahmen die Kanonissenstifte die strengere Lebensform der Benediktinerregel an. W. H.

Stefan Weinfurter, *Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter*, *HJb* 97/98 (1978) S. 158–193, arbeitet im Rahmen einer Zwischenbilanz neuerer Kanoniker-Forschung insbesondere die unterschiedliche Haltung der Reichsbischöfe des späten 11. und frühen 12. Jh. zu dieser Reformbewegung heraus: Während der Episkopat im ober- und niederrheinischen Gebiet kaum Initiativen ergriff und die sporadische Förderung der Kanoniker seinen territorialpolitischen Zielen unterordnete, sind in Halberstadt und Salzburg planmäßige bischöfliche Bestrebungen zu beobachten, die mit Hilfe der Kanoniker Seelsorge und Diözesanverwaltung auf neue Grundlagen stellten und zugleich auf die sächsische und bayerische Umgebung ausstrahlten. R. S.

Karl Bosl, *Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts* (Bayerische Akademie der Wissenschaften, *Phil.-hist. Kl., Abhandlungen* N.F. 86) München 1979, C. H. Beck (in Kommission), 97 S. – B. entwirft mit Hilfe der neueren, weit verzweigten Literatur ein zusammenfassendes Bild der Regularkanoniker-Bewegung. Dabei geht es ihm vor allem um die These, daß Predigt und Seelsorge überall im Mittelpunkt der Kanonikerreform standen und die Gesellschaft veränderten; die Kanoniker werden Dominikanern und Jesuiten an die Seite gestellt (S. 12, 43). „Seelsorge ist auch eine Funktion der Demographie“ (? so S. 17). Obwohl sehr viel Literatur genannt ist, wird nicht immer deutlich, worauf sich der Vf. im einzelnen stützt, und nicht alle Aufstellungen können überzeugen. Zahlreiche Nachweise über Besitz von Prioraten und Kirchen (den es auch bei weltabgewandten Mönchen gibt) sind noch kein Beweis für Predigt und Seelsorge. Seit Dereines For-